Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 19

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gemessen sein, zuerst die allgemeinen Grundsätze darzulegen und erst später sich mit den Einzelnheiten zu beschäftigen.

Nützlich ist es, dem Mann vor Allem den Zweck bekannt zu geben, ihm zu sagen, was gemacht werden soll und dann erst wie das Verlangte gemacht werden soll und warum es so und nicht anders gemacht werden müsse.

In den meisten Fächern, welche der Rekrut kennen lernen soll, ist es dringend geboten, diesen vorerst mit dem Nothwendigsten bekannt zu machen und erst wenn dieses ihm geläufig ist, das weniger Nothwendige zu behandeln.

In dem Maße, als man den theoretischen Unterricht auf das Nothwendige beschränkt und das Ueberflüssige wegläßt, wird der Soldat das Nothwendige besser kennen lernen.

So viel als möglich wird man zuerst das Leichtere behandeln und erst dann zu dem Schwerern übergehen.

Auf diese Weise wird der Unterricht gründlicher sein und leichter und rascher von Statten gehen.

Einige Worte über die verschiedenen Unterrichtsfächer dürften hier am Platze sein, wenn wir auch keine eingehende Behandlung derselben beabsichtigen.

(Fortsetzung folgt.)

Taktik von J. Meckel, Major im Generalstab. Allgemeine Lehre von der Truppenführung im Felde. Mit 20 Skizzen im Text, einer Steindrucktafel und einem Gefechtsplan. Berlin, 1881. E. S. Mittler u. Sohn. gr. 8°. 274 Seiten. Preis Fr. 8.

(Schluß.)

Was über Benützung der Wälder gesagt wird, entspricht vollständig den in Deutschland in der neuesten Zeit über diesen Gegenstand herrschenden Ansichten und verdient um so mehr Aufmerksamkeit, als wir hier Gedanken finden, welche mit dem, was man früher als Regel annahm, zum Theil im Widerspruch stehen. — Es heißt u. A.: „Die erste nothwendige Handlung des Angreifers, wenn der Feind vorbereitet steht, ist Stellungnahme dicht heran. Alle Bedeckungen vor der Front, alle dem feindlichen Auge entzogenen Theile des Vorfeldes müssen durch starke Infanterie fest in die Hand genommen werden. Dabei ist jedoch vorläufig das offene Feld in wirksamer Schußweite zu vermeiden. In das freie Gelände gehört die Masse der Artillerie, nicht so nahe heran, daß sie gleich in einen Entscheidungskampf verwickelt wird, doch so aufgestellt, daß sie die vorgeschobene Infanterie gegen feindliche Angriffe unterstützen kann, während sie selbst durch diese beschützt wird. Hinter dieser Linie marschiren Reservemassen gedeckt so auf, daß sie überall eingreifen können. Erst dann, wenn man mit Ruhe sich dieserart eingenistet hat, steht man dem Gegner unter annähernd gleichen Verhältnissen gegenüber, kann dessen Gegenstöße erwarten und selbst auf Weiteres sinnen.

Das sind allgemeine Grundsätze, welche in Bezug auf ihren Werth und die Nothwendigkeit ihrer mehr oder weniger gründlichen Anwendung jedesmal von der Lage und den kriegerischen Eigenschaften des Gegners abhängen. Für uns aber gibt es dreierlei, was, wenn ein Vorbereiteter uns erwartet, unter allen Umständen zu vermeiden ist: das vorzeitige Vorführen der Infanterie über offene Flächen, das Durchgehen nach vorne mit dem unvermeidlichen, regellosen, stückweisen Einsetzen der Kräfte und das schutzlose Heranführen der Artillerie auf nahe Entfernungen.

Wer behauptet, daß es selten möglich sei, zu Beginn der Schlacht mit der Masse der Infanterie das offene Feld zu vermeiden, der möge auf das Studium unserer Schlachtfelder in Böhmen und Frankreich verwiesen sein. Selten wird sich ein Blachfeld finden, wie das von St. Privat; und dennoch lagen rechts die Mulden von Habonville und die Waldstücke des Bois de la Cusse, in welchen eine ganze Division Schutz gefunden hat, und links die Mulden und deckenden Höhenlinien des Geländes zwischen Roncourt und Montois. So können zwei Armeekorps mit den Hauptkräften ihrer Infanterie das Vorfeld der Stellung Amanvillers—St. Privat—Roncourt in die Hand nehmen, ohne das deckungslose Blachfeld zu betreten. Das letztere bietet ausgiebigen Raum für die sachgemäße Entwickelung und das allmälige Näherführen der Artilleriemassen mehrerer Armeekorps.

Allerdings wird man nicht zu viel sagen, wenn man behauptet, daß wir in der Kunst, größere Infanteriekörper durch Wald und unübersichtliches Gelände an den Feind zu führen, noch große Fortschritte machen können.

Der Wald ist in unseren Angriffsschlachten das Filter, in welches ganze Brigaden hineingegossen werden, um in einzelnen Häuflein an der anderen Seite herauszutropfen und dann in vereinzelten Stößen gegen die vereinigte Kraft großer Feuerfronten zu verbluten. So ist der deckende Wald nicht ein Freund, sondern der schlimmste Feind des Angriffs.

Das Exerzierreglement enthielt bis zum Neuabdruck des Jahres 1870 den Grundgedanken: im bedeckten Gelände ausgedehnte Anwendung des zerstreuten Gefechtes und der Kompagniekolonne, im offenen Felde geschlossene Fronten und Massenkampf. Die Erfahrungen der letzten Kriege lehren, daß dies heute beinahe umgekehrte Geltung hat. Im bedeckten, unübersichtlichen Gelände kann und muß man zusammenhalten; hier sind Salven, Bajonett und rücksichtsloses Hurrah immer noch die besten Kampfmittel (das 68. Regiment im Walde von Ober-Prim, 3. Juli 1866); auf freien Flächen aber, im ungeschwächten feindlichen Feuer, sind lichte Formationen geboten.

Man denke sich, daß in der Angriffsschlacht eine Brigade einen im Vorfeld der feindlichen Stellung gelegenen Wald zu durchschreiten hat. Wenn sie sich dazu vorher in ihre Bestandtheile zerlegt, mit Vor- und Haupttreffen in den Wald eintritt, so ist die Auflösung sicher. Eine geordnete Entwickelung am jenseitigen Rande und eine Einheitlichkeit der

nachfolgenden Angriffshandlung ist nur dann möglich, wenn die Hauptkräfte der Brigade geschlossen und in der Hand des Kommandeurs den Wald durchschreiten. Je dichter und schwieriger der Wald, desto weniger darf man auflösen. In französischen Waldungen bleibe man versammelt auf den Wegen und Schneusen und überlasse es einzelnen Sicherungsabtheilungen, sich zu zerlegen und in dem Unterholz sich zu verlieren.

Man braucht eine starke, gedeckt vorgeschobene Infanterie nicht nur zum Festsetzen, zum Schutz vor feindlichen Gegenstößen, sondern auch zur Unterstützung der vorbereitenden Thätigkeit der Artillerie. Hier kann weites Feuer vortheilhaft zu verwenden sein. Starke Feuerlinien, möglichst nahe dem Feinde entwickelt, durch gedeckt stehende Unterstützungen allmälig verstärkt und dauernd bei Kraft erhalten, können auf den Artilleriekampf einen großen Einfluß gewinnen und denselben für den Vertheidiger zu einem ungleichen machen.

Dazu ist es aber nöthig daß die angreifende Artillerie sich anfangs außerhalb des wirksamen Infanteriefeuers hält.

Der Erfolg dieses vorbereitenden Feuerkampfes ist abzuwarten, bevor man mit der zurückgehaltenen Infanterie das offene Gelände betritt. Die Einheitlichkeit eines Angriffs größerer Heerestheile in gebundenen Fronten ist nicht ausgeschlossen; man muß dieselbe im Gegentheil — heute wie früher — erstreben. Der Kampf ganzer Armeen darf nicht in die ungebundenen Theilgefechte einzelner Bataillone und Kompagnien zerfallen. Ein großer einheitlicher Angriff braucht aber ziemlich offenes Gelände. Man muß sich nur Zeit nehmen in der vorbedachten Schlacht. Es würde sonst die so vielfach beobachtete Erscheinung sich leicht wiederholen, daß ganze Brigaden zum Angriff auf freiem Felde vorgehen, ihre Trümmer aber nachher in den nebenliegenden Waldungen zu suchen sind. Gerade dasjenige, was man erstrebt, die Einheitlichkeit des Angriffs im offenen Gelände, wird durch dessen Vorzeitigkeit gebrochen; man wird in die Deckungen gescheucht und in einer Verfassung, welche das Durcheinander, das Regellose, das Kämpfen auf eigene Faust unvermeidlich macht. Ist aber durch die gedeckt vorgeschobene Infanterie und durch die Massenwirkung der Artillerie der Gegner in der Nähe bedroht, gefesselt, erschüttert, dann gibt der einheitliche Angriff ganzer Heerestheile mehr Aussicht, als die Stöße vereinzelter Haufen.

Man ersieht aus diesen Betrachtungen, wie sehr diejenigen dem kriegerischen Geiste unserer Infanterie schaden, welche sich einen Angriff nicht anders denken können, wie über offenes Feld gegen einen unerschütterten Gegner und nun in ihrer Rathlosigkeit zu einem Formenkram greifen, der den zersetzenden Einflüssen des Kampfes nicht entgegenwirkt, sondern dieselben begünstigt.

Man begreift, wie durch die Anlage der Schlacht, durch das ruhige Ansetzen der Truppen jener erschreckenden Auflösung, deren Zeugen wir alle gewesen, gesteuert werden kann; wie man dem verwirrenden Einfluß bedeckten und unübersichtlichen Geländes dadurch entgegenwirken muß, daß man fest zusammenhält, der auflösenden Kraft der heutigen Feuerwirkung aber dadurch die Spitze abbricht, daß man ihre verderbliche Wirkung schwächt, bevor man sich derselben ganz preisgibt.

Man ersieht ferner, wie unsere Infanterie beides verstehen muß: einestheils in größeren Verbänden mit Ordnung, ohne Auflösung und dennoch mit vollster Ausnutzung des Geländes an den Gegner sich heranzubücken, und anderntheils aufgerichtet, nach dem Ausspruch Friedrich's „fier" an den Feind zu marschiren, nicht durch Ausnutzung jedes Bodenfältchens, sondern durch die überlegene Kraft ihrer Mannszucht zu siegen." —

Das Bild von der Zukunftsschlacht hat unser ganzes Interesse erweckt, doch gestehen wir, wir sind nicht ganz überzeugt, ob sich der Kampf wirklich so gestalten werde. Besonders das Eingreifen der Reitermassen scheint uns etwas zu sehr an die napoleonischen Zeiten zu erinnern. Dagegen dürfte das Bild dem entsprechen, welches die deutschen Truppenführer der Welt im nächsten Kriege vorzuführen beabsichtigen und in dieser Beziehung verdient dasselbe studirt zu werden.

Wir werden vielleicht bei späterer Gelegenheit auf diesen Gegenstand zurückkommen.

Zahlreiche in den Text gedruckte Skizzen von Truppenaufstellungen erfüllen ihren Zweck; dem Buch ist ein schöner Gefechtsplan (St. Marie-aux-Chênes und St. Privat in 1 : 25,000) beigegeben.

Wir hoffen, daß das Buch bei unseren Kameraden alle Beachtung finden werde. △

Eidgenossenschaft.

Der Bericht des Militärdepartements über seine Geschäftsführung im Jahr 1882.

(Fortsetzung.)

V. Bestand des Bundesheeres.

Mit Bundesbeschluß vom 22. Dezember 1882 haben Sie mit Rücksicht auf den schwachen Bestand der von Luzern und Freiburg gestellten Füsilierbataillone eine Reduktion dieser Bataillone um je eines angeordnet. Die Vollziehung dieses Beschlusses fällt in's Jahr 1883, worüber im nächsten Rechenschaftsbericht rapportirt werden wird.

Der Kontrolbestand des Heeres am 1. Januar 1883 ist folgender:

A. Im Auszug.

1) Nach Divisionen:	Gesetzlicher Bestand.	Effektiver Bestand. 1883.	Effektiver Bestand. 1882.
I. Division	13,491	16,527	16,947
II. „	12,717	13,507	13,483
III. „	12,717	11,660	12,059
IV. „	12,717	11,476	11,384
V. „	13,491	15,064	15,101
VI. „	12,717	14,600	14,721
VII. „	12,717	16,050	15,981
VIII. „	12,717	13,429	13,752
Nicht im Divisionsverband stehende Offiziere u. Truppen	2,104	2,339	2,391
Offiziere und Stabssekretäre nach Art. 58 der Militärorganisation	—	265	249
Total	105,388	114,917	116,068